

Bis heute ist über die Liebe nur ein einziger wahrer Satz gesprochen worden, nämlich:
Dies Geheimnis ist groß. Anton Tschechow

Ich hab dich lieb. Auffallend oft fallen diese Worte in Hollywood Filmen. Sehr beliebt in der westlichen Kultur auch der Begriff der Freiheit. Nun ist aber die Welt alles andere als eine von Freiheit und Liebe. Vielleicht verbinden sich mit Freiheit und Liebe die großen Wünsche der Menschen nach einem guten Leben? Doch schauen wir genauer hin, so hat die Liebe viel an Tragik und fordert ihre Opfer. Nicht anders mit der Freiheit. Für beide, für die Freiheit wie die Liebe, werden Morde begangen und Kriege geführt. Beide sind mit starken Gefühlen verbunden - der Stoff für große Dramen. Und doch stehen sich beide im Wege, können Gegensätzlicher nicht sein. Wo die Liebe ist, kann die Freiheit nicht sein und wo die Freiheit ist, ist keine Liebe. So dahin geschrieben richte ich den Blick auf die Welt, um inne zu halten und zu bedenken, es könne der Mensch auch anders. Liebe könnte die wahre Freiheit sein.

Sage mir, was du liebst und ich sage dir wer du bist. Menschen lieben wie Romeo und Julia, sie leben ihre Kinder, den Hund und das Auto. Der Mensch soll seinen Nächsten lieben und will seinen Seelenfrieden. Das philosophische Lexikon definiert „Liebe erschließt als „geistsinnlicher Totalakt des Menschen Personen, auch die eigene, und nichtpersonales Seiendes, als wert und würdig, um seiner selbst willen da zu sein. So treffen sich in der Liebe Erkenntnis und Anerkenntnis. Allein um seiner selbst willen für etwas da zu sein, allein weil das andere es wert und würdig ist. Wenn das Liebe ist, dann kann es sie unter den Bedingungen von Konkurrenz und individueller Freiheit nicht geben. Aber was sind die Bedingungen für Liebe? Und warum will sie jeder haben?

Was überhaupt ist die Liebe? Eine Sache, ein Zustand, eine Eigenschaft, ein Tun? Liebe ist ein sozial-kulturelles Verhalten des Menschen in Bedingungen von Zeit und Raum. Liebe ist ein Geben und ein Empfangen und damit ein Können. Liebe ist kein Zustand, sondern ein Verlauf im Wechselspiel von Gefühl und Verstand. Die Liebe zum eigenen Selbst ist Bedingung für die Liebe zum anderen. In der Liebe zueinander verwirklicht sich der Mensch, in der Liebe zum anderen zeigt sich das soziale Wesen des Menschen von seiner schönsten Seite.

Liebe ist nicht Freiheit, aber Befreiung, weil sie ganz neue Möglichkeiten des Seins eröffnet. Liebe ist, was der Mensch daraus macht. In der Liebe liegt alles, was Menschen können. Doch jegliches Können bedarf der Erziehung, wie zur Freiheit, so auch zur Liebe und zur Schönheit. Doch ist die Erziehung in Verruf geraten und die Ästhetik verloren „...zu einer Zeit, wo der menschliche Geist alle Felder des Wissens beleuchtet und mustert, scheint sie allein in ihrer gewohnten Dunkelheit verharren zu müssen.“

Längst hat der Mensch seine Unschuld verloren, auch in der Liebe, spätestens wenn der Ehevertrag aufgesetzt und das „Ja ich will“ zum Sex unterschrieben ist. Wo Wert und Würde verloren ist, da ist es auch die Liebe. Auch die romantische Verklärung tut der Liebe nicht gut, bedarf es doch zur Liebe, wie schon Platon wusste, nicht nur Hingabe, sondern auch Zuneigung, Verantwortung, Ehrlichkeit und das Verzeihen. Ohne Vertrauen ist die Liebe nicht zu haben.

Doch wie ist es mit der unglücklichen Liebe? Da ist zu fragen, ob es um Liebe geht oder darum, etwas haben oder besitzen zu wollen, den eigenen Wert aufzuwerten oder sich im anderen zu spiegeln? Ob die eigene Eitelkeit verletzt ist oder die Häme der anderen befürchtet wird? Wer wahrhaft liebt hat die Stärke, etwas mit sich Geschehen zu lassen. Da sagt Niemand die Liebe sei einfach. Liebe braucht den Zweifel als Kraft der immer währenden Erneuerung. Dort, wo die Liebe bedingungslos ist, wird sie zur Gewohnheit verdorren.

Doch sprechen wir von der Liebe zum Leben oder die Liebe zur Welt. Für Freud wird zur Schicksalfrage, ob die Lebenstrieb, „der ewige Eros“, gegen den „menschlichen Aggressions- und Selbstvernichtungstrieb“ wirksam werfen können. Ausgerechnet der, der als Gründungsvater des Kapitalismus gilt, spricht vom tiefen Bedürfnis der Menschen nach Sympathie, Gerechtigkeit und Wertschätzung, den Bedingungen von Liebe. Es kam anders. Und so ist zu fragen: Was ist mit der Liebe, wenn organische Beziehungen aufgehoben und alles und jeder zum Ding, zum Objekt, zum Fetisch werden? Da ist inmitten von Entfremdung und Verdinglichung die Liebe der einzige Rückzugsort in Menschlichkeit.